Werk

Titel: Crane, Thomas: Les Héros de Roman. Dialogue de Nicolas Boileau - Despréaux edited...

Autor: Kiessmann, Rudolf

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345617002_0027|log33

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

poussière du tombeau. Qu'elle continue à y dormir en paix. Nous ne conseillons à personne de l'en exhumer. Dazu meint die Verfasserin: *nous ne partageons pas cet avis et nous regrettons au contraire de n'avoir pu étudier qu'une faible partie de l'œuvre de Ménage.* Das genannte Zitat ist, so wie wir es da lesen, geeignet, Barets Urteil in ganz falschem Licht erscheinen zu lassen. Es ist nur gerecht, wenn ich darauf aufmerksam mache, daß es auf der nächsten Seite des zitierten Buches heißt: *si nous sacrifions volontiers dans Ménage le versificateur ou, si l'on veut, le poète, nous confessons que nous faisons grand cas du savant et, ce qui vaut mieux, de l'honnête homme.* Also doch auch eine Beurteilung, mit der man recht zufrieden sein kann.

Dem im vorstehenden geschilderten Hauptinhalt der Arbeit ist noch allerlei Beiwerk angefügt. Beim Aufschlagen des Buches fällt uns Ménages Porträt in die Augen, das — von Daumont gestochen — den Gelehrten in jüngeren Jahren darstellt, als das in Petit de Julleville Literaturgeschichte enthaltene Bild. Letzteres ist nach dem Porträt De Pilles' von van Schuppen gestochen. Ist Daumonts Stich technisch auch nicht so vollendet, so bildet er doch eine willkommene Beigabe unseres Buches. Der Widmung an Brunot schließt sich die kurze *Introduction* an, aus der ich bereits zitierte, und dann folgen drei Bibliographien: *Liste des œuvres de Ménage, Ouvrages où il est question de Ménage* und *Autres ouvrages.* Die erste Zusammenstellung, die den *Menagiana* entstammt, würde durch geschickteren Druck an Übersichtlichkeit entschieden gewinnen. Über gewisse Lücken der zweiten Bibliographie habe ich schon gesprochen. Hinter der *Conclusion* stehen dann noch ein Anhang mit Textbelegen und Dokumenten, die Ménages literarische Arbeit und seine Person betreffen, und ferner ein Index, der leider nur die im grammatischen Teil enthaltenen Wörter und Dinge umfaßt; es wäre praktisch gewesen, ihn auf das etymologische und das literarische Material des Buches auszudehnen. Zwei Druckfehlerverzeichnisse schließen das Ganze ab; sie decken indes längst nicht alle Sünden zu.

Damit wäre ich zum Ende gelangt. Daß ein so umfangreiches Werk nicht in allen Teilen und in jeder Beziehung vollendet sein kann, ist leicht denkbar. Jedenfalls haben wir es aber hier mit einer Arbeit zu tun, die von Fleiß, Wissen und Urteilsfähigkeit zeugt. Insbesondere werden die, welche sich mit der Geschichte der französischen Sprache befassen, an Samfirescos Buch nicht vorübergehen dürfen.

Hannover. Carl Friesland.

Crane, Thomas. *Les Héros de Roman, Dialogue de Nicolas Boileau-Despréaux edited with introduction and notes.* Boston, The Athenaeum Press. 1902. 8°. 282 S.

Wer in dem vorliegenden Bande nur eine bisher fehlende kritische Ausgabe der amüsanten kleinen Schrift vermutet, in der Boileau mit

den Verfassern der sogenannten „historischen" Romane und ihren travestierten Helden scharf ins Gericht geht, wird über den Umfang einigermaßen betroffen sein. Der Verfasser hat jedoch das witzige Gespräch zwischen Pluto, den Richtern der Unterwelt, Diogenes und den Romanhelden zum Anlaß einer eingehenden kritischen Betrachtung über Boileau, die französische Gesellschaft und ihre Romanliteratur im 17. Jahrhundert genommen.

Heute, wo uns dank Rostands geistvollem *Cyrano de Bergerac* die Tage der gezierten Frauen noch einmal vorgeführt sind, darf Cranes Hinweis auf jene Schrift, die den Satiriker Schulter an Schulter mit dem befreundeten Verfasser der *Précieuses ridicules* zeigt, des Interesses der Literarhistoriker sicher sein. Da der Titel dem reichen Inhalt der Veröffentlichung gar nicht gerecht wird, so erscheint mir ein näheres Eingehen geboten.

Der Verfasser unterrichtet zunächst in ausreichender Weise über Boileaus Leben und Werke (S. 1—26). Konnte hier Neues so gut wie gar nicht geboten werden, so liest sich doch die durch Histörchen und Anekdoten belebte Skizze ganz angenehm. S. 27 ff. geht Crane auf die seitens Boileaus gegen die Romanschreiber und -schreiberinnen geführten Streiche ein. Bekanntlich hatte Boileau schon in der zweiten Satire (II, 77 ff.) dem Scudéri bitterböse Worte gesagt, und auch in den übrigen Satiren, dem *Art poétique,* im *Lutrin* und auch sonst finden sich zahlreiche Ausfälle (die Belegstellen gibt Crane) gegen jene Romane, für die er das Epitheton *boutique de verbiage* prägt. Im Anschluß hieran berührt Crane Perraults Angriff gegen Boileau, der ja von Arnauld wirksam verteidigt wurde. Wie man weiß, hat sich unser Dichter später mit Perrault wieder ausgesöhnt.

S. 33 ff. handeln von der Entstehungszeit des vorliegenden Dialogs. Trotz der eigenhändigen Notiz Boileaus: „*Le Lieutenant criminel Tardieu et sa femme furent assassinés à Paris la mesme année que je fis ce Dialogue c'est à sçavoir en 1664,*" möchte Crane einen Irrtum des Dichters annehmen und die Abfassung in das Jahr 1665 setzen. Veröffentlicht wurde er — rechtmäßigerweise — erst viel später, nachdem in Emmerich 1687—88 ein Raubdruck erschienen war. Dieser, sowie die nächsten nicht auf Boileau selbst zurückgehenden, z. T. sehr seltenen Drucke werden von Crane S. 37 ff. beschrieben. Erst 1704 bekam Boileau Kenntnis, wie man mit seinem geistigen Eigentume gewirtschaftet hatte: *La vérité est que l'ayant* (den Dialog) *autrefois composé dans ma tête, je le récitai à plusieurs personnes qui en furent frappées, et qui en retinrent quantité de bons mots. C'est de quoi on a vraisemblablement fabriqué l'ouvrage* . . . (S. 41, vgl. a. S. 172). Bald darauf gab Boileau dem Drängen Brossettes nach, brachte den Dialog zu Papier und vermachte Brossette testamentarisch das Manuskript.

Um ein tieferes Verständnis der vorliegenden Satire zu ermöglichen, kommt Crane S. 45 ff. auf die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Romane des 17. Jahrhunderts zu sprechen. Nach einleitenden Bemerkungen über die mittelalterlichen Anfänge des Romans prüft er den Einfluß des *Amadis* (als Jahreszahl war besser 1540—43 bzw. 48 oder 56 anzugeben), des *Theagenes* und *Chariclea* (übrigens 1547 erschienen) und der Pastoralpoesie — *Arcadia* und *Diana* — (ein Druckfehler S. 50 oben: *Diana* 1558) auf die französische Fiktion und berücksichtigt neben diesen spanischen bzw. griechisch-byzantinischen Quellen auch besonders die von Italien kommenden Strömungen im Zeitalter der Renaissance. *Heptameron* sowie der *Printemps* von Jacques d'Yver werden genannt. Vielleicht hätte in dem Zusammenhange Béroalde de Verville Erwähnung finden können, weniger wegen der *Aventures de Floride* als wegen des „historischen" Romans *La Pucelle d'Orléans* (1599), sowie Nicolas de Montreux, der erste Nachahmer Montemayors. Wir sind nun an die Schwelle der Epoche gelangt, wo eine französische Dame italienischer Abstammung, Katharina von Vivonne, im Kreise gleichgesinnter Schöngeister im blauen Salon des Hôtel de Rambouillet präsidierte (S. 56 ff). Mit S. 60 ff. beginnt eine äusserst gründliche Darstellung all der Werke, die Boileau in seinem Dialog angegriffen hat. Von Honoré d'Urfés einst hochberühmter *Astrée*, dem ersten eigentlichen Schäferroman, der hier noch einmal einer eingehenden Behandlung gewürdigt wird, gelangen wir über Gomberville's *Polexandre*, der nicht mehr die beengenden Formen des Pastoralromans aufweist, zu Jean Desmaretz und seiner *Ariane*. Hier wie auch sonst ermöglichen Analysen einen Überblick über jene Romane, die man ohne Zwang heute nicht mehr lesen möchte. Dann folgen (S. 90) La Calprenèdes Romane, auf *Cassandre* geht Crane näher ein. Falsch ist es zu behaupten: „*to Desmaretz belongs the credit of introducing the so called historical romance, in which the events take place in a historic period and involve well-known historical characters*" (S. 90 vgl. a. S. 101). Ich verwies schon oben auf den Kanonikus François de Béroalde de Verville, dessen *Pucelle d'Orléans* mehr als dreißig Jahre älter ist als die *Ariane*. Den Abschluß dieses Abschnittes bildet die literarische Würdigung des Geschwisterpaares Madeleine und George Scudéri.

Im nächsten Teil der Einleitung (S. 136 ff.) werden die Werke aufgezählt und kurz charakterisiert, die als literarische Verwandte von Boileaus Dialog gelten können. So bespricht Crane Sorel (*Francion, Le Berger extravagant*), Furetière (*Roman bourgeois*), Molière (*Les Précieuses ridicules*), den *Parnasse réformé* von Gabriel Guéret, und endlich *La fausse Clélie* und *Voyaye merveilleux du Prince Fan-Férédin dans la Romancie*.

Alle diese Werke übten zweifellos einen gewissen Einfluß aus, und wenn Crane meint, daß neben den *Précieuses ridicules* gerade